

Laibacher Zeitung.



Nr. 201.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbfl. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbfl. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbfl. fl. 7-50.

Montag, 3. September.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. August d. J. dem Professor an der Grazer Landes-Realschule Dr. Eugen Kretowiczka in Anerkennung seiner verdienstlichen Leistungen für militärische Unterrichtszwecke den Titel eines kaiserlichen Rathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. August d. J. dem Wundarzte Alois Koppitsch zu St. Leonhard in Kärnten in Anerkennung seines berufstreuen Wirkens das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 31. August 1877 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXIX. und XXX. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und verendet.

Das XXIX. Stück enthält unter Nr. 78 die Verordnung des Handelsministeriums im Einverständnisse mit dem Ministerium des Innern vom 20. Juli 1877, womit einige Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 1. Oktober 1875, betreffend die Sicherheitsvorkehrungen gegen Dampfessel-Explosionen (R. G. Bl. Nr. 130) abgeändert werden;

Nr. 79 die Verordnung der Ministerien des Innern, der Finanzen, des Handels und des Ackerbaues vom 13. August 1877, betreffend die Anwendung des Kreuzhohes bei der Schlichtung des Scheitholzes;

Nr. 80 die Rundmachung des Handelsministeriums vom 14. August 1877, betreffend die Zulassung zur Wichtung und Stempelung von Maßen für Holzkohle und Torf sowie für Steinkohlen, Cokes, Kalk und andere Mineralprodukte.

Das XXX. Stück enthält unter Nr. 81 das Gesetz vom 5. August 1877, betreffend die Bedingungen und Zugeständnisse für die Sicherstellung einer Einmündung der Fichtelgebirgsbahn in Eger;

Nr. 82 den Staatsvertrag vom 16. Mai 1877 zwischen Oesterreich-Ungarn und Baiern, betreffend die Herstellung einer in Eger einmündenden Abzweigung der Fichtelgebirgsbahn. (Br. Ztg. Nr. 199 vom 31. August 1877.)

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich und die türkischen Siege.

Häufiger als früher begegnet man gegenwärtig in den Blättern der Behauptung, daß die österreichischen Staatsmänner ihre Hoffnung auf die Zertrümmerung der Türkei setzten und daß sie nun höchlich bestürzt seien, weil die Türken durch ihre Tapferkeit und ihre strategische Ueberlegenheit diese Berechnung zu Schanden gemacht haben. Ich glaube — so schreibt man der „Bohemia“ aus Wien vom 28. August, —

daß diese Behauptung nicht allein falsch ist, sondern daß es auch höchst unklug ist, sie auszusprechen; unklug darum, weil auf diese Weise die Last Rußlands erleichtert und seine Niederlagen auch uns aufgebürdet werden. Die erwähnte Behauptung ist aber auch total falsch; falsch insofern, als österreichischerseits keineswegs auf die Zertrümmerung der Pforte speculiert worden ist, und auch insofern, als hier niemand Ursache hat, über die türkischen Siege sonderlich bestürzt zu sein. Man verwechselt häufig zwei Dinge, die durchaus nicht identisch sind: die Voraussetzungen türkischer Niederlagen mit der Speculation auf dieselbe. Auf die Zertrümmerung der Türkei hat bei uns niemand speculiert, sie lag niemals im Wunsche irgend eines österreichischen Politikers. Den Fall aber, daß die Türkei unterliege, daß sie völlig zertrümmert werden könnte, mußte man allerdings als eine Möglichkeit in Rechnung ziehen, und da man in der Politik auch für den schlimmsten Fall vorsehen muß, mußte man auch auf eine solche Eventualität Bedacht nehmen. Sie ist nicht eingetroffen und steht heute kaum zu befürchten. Desto besser für Oesterreich. Desto leichter wird es Oesterreich werden, die endgiltige Regelung der Orientangelegenheiten so durchzuführen, wie es Oesterreichs Interessen erheischen. Wären die Russen siegreich gewesen, so wäre Oesterreich bei der Schlussabrechnung auf Rußlands Versprechungen und auf seine eigenen guten Waffen, welche die Erfüllung dieser Versprechungen nöthigenfalls erzwingen konnten, angewiesen gewesen.

Oesterreich hat heute noch eine weitere Garantie, daß nichts wider dessen Willen geschehen wird, und das ist: Rußlands Nichtkönnen. Schon bei der bloßen Durchführung der Invasion hat sich die militärische Unzulänglichkeit Rußlands erwiesen, es ist kaum zu befürchten, daß es zur Occupation oder gar zur Annexion kommen kann. Allerdings ist es ein Irrthum, zu glauben, daß Oesterreichs Interesse ausschließlich darin ruhe, die Türken in ihren Machtbesitz einzusetzen und sich nicht weiter zu kümmern, was in Bosnien, in der Herzegowina und in Bulgarien geschieht. Die Türkei ist uns nur so lange ein bequemer Nachbar, als sie in ihren christlichen, an Oesterreich-Ungarn unmittelbar grenzenden Provinzen Ruhe und Ordnung erhalten kann. Es ist nicht genug daran, daß die russische Herrschaft von diesen Grenzprovinzen abgehalten werde, es muß auch jeder fremde Einfluß beseitigt werden, und dies kann nur erreicht werden, wenn die Pforte jene Reformen ernstlich durchführt, zu welchen die Andrassy'sche Note vom 30. Dezember 1875 das Drouillon gegeben hat. Die Besserung des Loses der Christen am Balkan ist vom Anfange an ein Punkt des österreichisch-ungarischen Programmes gewesen, das damit nicht bloß allgemeinen

Rücksichten der Humanität, sondern auch unseren vitalen Staatsbedürfnissen Rechnung trug. Veränderungen am Balkan — ich sage nicht staatlich-politische, sondern ich meine eher social-politische — werden unter keinen Umständen zu vermeiden sein. Die Pforte selbst hat die Nothwendigkeit derselben erkannt, und sie wird dieselben mit eigener Initiative treffen müssen, um die unzufriedenen Provinzen zu pacificieren und den Herd für neue Erhebungen zu verschließen.

Bestätigt es sich zumal, daß Serbien einen neuen Abenteuerstreich begeht und sich nochmals den Kopf anrennt, daß ferner die bosnische Insurrection sich von neuem organisiert, dann wird eine gründliche Revision der Verträge und eine auf gesunder Basis festzustellende Ordnung sich als unumgänglich nothwendig erweisen, und Oesterreichs Stimme wird dabei von ausschlaggebender Bedeutung, sein Interesse von maßgebender Wirkung sein. Gerade die russischen Niederlagen haben Oesterreich in den Stand gesetzt, imponierend im Oriente aufzutreten, und es wird von dieser Position Nutzen ziehen, nicht um Rußland zu demüthigen, sondern um sich selbst jene Garantien zu sichern, auf die es unter keinen Umständen — auch nach russischen Siegen nicht — verzichtet hätte. Die Errungenschaften dieser Politik werden jene Lügen strafen, die da behaupten, es sei ohne Krieg nichts zu erreichen, und die sich darauf zu entbieten scheinen, daß wir unsere Kinder in die Schlacht hegen und unsere Gelder, die wir überdies erst beschaffen müßten, für Kriegszwecke ausgeben. Das Beste, was Oesterreich durch den glorreichsten Feldzug erreichen könnte, wird es erlangen, vielleicht ohne einen Mann mobilisiert, ohne ein Pferd gelaufen zu haben, jedenfalls ohne nennenswerthe Opfer. Würde Oesterreich eine Politik des Krieges befolgen, dann wäre es wahrscheinlich bald isolirt; für ihre gegenwärtige Politik aber besitzt die Monarchie die außerordentlich werthvolle Bundesgenossenschaft Deutschlands, die sich zuverlässlich auch dann bewähren wird, wenn Oesterreich bei der Lösung der Orientfrage jenen Standpunkt festhalten wird, der ihm zur Wahrung seiner Interessen und zur Herstellung definitiver geordneter Zustände geboten erscheinen wird.

Rumäniens Offensiv-Action.

In diesem Augenblicke — so schreibt der Berichterstatter der „Pol. Corr.“ aus Bukarest vom 27sten August — dürfte der Uebergang der ganzen rumänischen Armee über die Donau sich bereits vollzogen haben. Es herrscht hier, und wie man mit Bestimmtheit sagen kann, im ganzen Lande große Besorgnis über diese Wendung der Dinge, denn wenn man auch — und das mit vollem Rechte — überzeugt ist, daß der rumänische Sol-

Feuilleton.

Ein Frauenleben.

Sittenroman aus einer Großstadt. Von Frau J. Ewald.
(Fortsetzung.)

Es war nur noch wenige Tage vor Weihnachten und in den Straßen der Stadt bereits reges Leben und Treiben. Vom schönsten Winterwetter begünstigt, bot der Weihnachtsmarkt einen heiteren, bunten Anblick.

Das rege Leben in der Stadt dehnte sich sogar auch auf die sonst minder belebten Straßen aus; überall herrschten Frohsinn und Heiterkeit.

Auch im „goldenen Stern“ ging es lustig her. In dem Saalzimmer waren alle Bänke und Stühle dicht besetzt, so weit es der entsetzliche Tabaksqualm erlauben ließ. Herr Walter trank seinen Gästen zu und seine Gattin prangte in einer neuen Haube mit langen, gelben, flatternden Bändern.

Es mochte beinahe zehn Uhr sein, als sich, von allen unbemerkt, ein neuer Gast unter die Gesellschaft mischte. Nur der Wirth schien ihn zu sehen, und es war, als ob zwischen beiden ein Blick des Einverständnisses gewechselt wurde. Er ließ sich mitten unter den Zechern nieder und verlangte gleichfalls von dem Gemisch, welches die Stammgäste tranken. Wer den Mann beobachtet hätte, würde gesehen haben, daß er auch nicht einen Tropfen über die Lippen brachte; aber wer in dieser Versammlung hätte Zeit und die Befinnung gehabt, auf seinen Nachbar acht zu geben?

Endlich erhob man sich zum Gehen. Ein Theil der Gäste befand sich in einem halb sinnlosen Zustande, ein anderer, welcher vielleicht von stärkerer Beschaffenheit

war, fühlte das Bedürfnis, sich noch weiter zu belustigen, und machte Vorschläge, wo man seine Laune auslassen wollte. Und diesen schloß sich der zuletzt so unbemerkt Eingetretene an. Ja, er steckte sogar seinen Arm durch den eines robusten Schmiedegesellen.

So trat die lustige Gesellschaft auf die Straße hinaus. Der Mond sandte seine glänzenden Strahlen hinab und man sah deutlich, trotz des tiefen Schattens, an der gegenüberliegenden Straßenecke eine Reihe Männer aufgestellt, welche augenscheinlich das Wirthshaus „zum goldenen Stern“ scharf beobachteten und jetzt auf die Gesellschaft zuschritten.

Ehe man es sich versah, war ein Kreis geschlossen, den einige mit lautem Halloh zu durchbrechen strebten. Es gelang aber nicht, denn drohend blitzten ihnen Waffen entgegen.

„Ruhe!“ gebot eine Stimme. „Wir wollen Euch nichts, Ihr sollt uns nur einen Verbrecher ausliefern, den Ihr in Eurer Mitte habt.“

„Einen Verbrecher?“ erscholl es, und zugleich blickte einer den andern an. Auch der Schmiedegeselle, jetzt vollständig ernüchert, blickte auf den Mann an seiner Seite, welcher vergebens seine Gleichgiltigkeit zu zeigen bemüht war. Reichenblässe bedeckte das edelgeformte Gesicht. Schon war ein Polizist mit gezogener Waffe auf ihn zugetreten; jeder abermalige Versuch, zu entkommen, würde ein vergeblicher gewesen sein, von allen Seiten blitzten ihm Waffen entgegen.

„Wer sind Sie?“ herrschte ihn der Beamte an. Der Mann hatte jetzt seine vollständige Ruhe wieder gewonnen. Hoch ausgerichtet stand er da.

„Der, den Sie suchen“, gab er kühl zur Antwort.

„Ich werde Sie begleiten.“

„Graf Milowsky?“

Die Beantwortung dieser Frage wurde nicht mehr abgewartet. Im nächsten Augenblick hatte sich ein Kreis um den Mann geschlossen, und während die ganze Gesellschaft jetzt unbehelligt ihren eigenen Weg gehen konnte, führte man ihn in das Gefängnis, von wo es für ihn keine Wiederkehr gab — es sei denn, um das Gefängnis mit Sibiriens Schneefeldern zu vertauschen.

Wenige Tage später wurde auch Herr Walter gefänglich eingezogen, aber wegen mangelnder Beweise wieder entlassen. Er behauptete, den Grafen nicht beherbergt zu haben, und der Graf selbst war am wenigsten der Mann, der ihm Unannehmlichkeiten machte. Derselbe hatte sich von Anfang an in ein stolzes, verzweifeltes Schweigen gehüllt, nachdem er die Ueberzeugung gewonnen, daß man sich doch auf eine oder die andere Weise in den Besitz der verhängnisvollen Briefschaften gesetzt und daß seine unglückliche Ludovika und sein armes Kind fortan allein in der Welt stehen würden.

Triumphierend kehrte der Wirth in seine Behausung zurück, aber es gab noch einen schwierigen Punkt für ihn zu erledigen. Das Kind des gefangenen Grafen konnte für ihn zum Verräther werden.

Derselben Meinung war auch die Wirthin, aber sie wußte zugleich Rath. Sie machte ihrem Manne den Vorschlag, das Kind bei sich zu behalten, bis es von seinen Angehörigen abgefordert werde, auf diese Weise seien sie vor allen Ungelegenheiten gesichert.

Der Wirth befand sich in einer verzweifelten Lage. Gab er das Kind heraus, so brachte er sich selber in Gefahr, behielt er es bei sich, was sollte das feine, zarte Kind in diesen Räumen? Es würde überdies jedem Besucher sofort auffallen.

dat als Soldat seine Pflicht mit aller Aufopferung thun wird, so gehören doch bekanntlich noch andere Dinge als persönliche Tapferkeit des Soldaten dazu, um aus schwerem Kampfe siegreich hervorzugehen, und gerade sehr viele dieser anderen Dinge fehlen hier noch gar sehr. Ernster denkende Politiker gehen noch weiter und fragen sich, was mit dem Lande geschehen werde, wenn dem Fürsten, der sich persönlich an die Spitze seines Heeres jenseits der Donau stellt, etwas Menschliches begegnen sollte, was bei der von ihm schon wiederholt und namentlich auch bei Kalafat an den Tag gelegten Todesverachtung, um nicht zu sagen Tollkühnheit, immerhin als möglich gedacht werden kann. Da es notorisch ist, daß der Bruder des Fürsten, der nach der rumänischen Verfassung in Anbetracht der bisherigen Unfruchtbarkeit der Ehe des Fürsten Karol zur Thronfolge berufen ist, diesen Thron in keinem Falle zu besteigen fest entschlossen ist, so müßte nach dem Wortlaute des Artikels 84 der Constitution zur Wahl eines neuen Fürsten „aus einer souveränen Familie des occidentalen Europa's“ durch die gesetzgebenden Kammern geschritten werden, und eben eine solche Neuwahl bei den gegenwärtig in Rumänien herrschenden, von außen her geschaffenen Verhältnissen ist es, was unsere denkenden politischen Kreise mit reger Besorgnis erfüllt, und es kann gesagt werden, daß diese Besorgnis in allen politischen Sphären ohne Unterschied der Parteischattierungen herrscht, seitdem man nun positiv weiß, daß Fürst Karol persönlich in den Krieg zieht. Wenn auch selbst vom Schlimmsten abgesehen wird, was ihm widerfahren könnte, befürchtet man nach den bisher gemachten Erfahrungen, daß am rechten Donau-Ufer sehr leicht Dinge sich ereignen können, die den in dieser Richtung sehr resoluten Fürsten veranlassen würden, mit dem Feldherrnstabe gleichzeitig auch das Szepter niederzulegen. Die Stimmung hier läßt sich nach dem Gesagten leicht begreifen, ganz abgesehen von den sonstigen bangen Erwartungen, mit welchen man der nächsten Zukunft und der Entwicklung der Ereignisse auf dem rechten Donau-Ufer entgegenfieht.

Nach hiesigem finanziellen Usus wird die Einlösung der im Auslande zu zahlenden Coupons der rumänischen Staatsanleihen stets an eine Privatunternehmung im Wege einer Minuendo-Vicitation überlassen. Eine solche Vicitation für die Einlösung des in Paris zahlbaren Coupons des zweiten Semesters der rumänischen fünfprozentigen Rentenanleihe im Betrage von 1.080.000 Francs hat soeben im Finanzministerium stattgefunden, ist jedoch wegen Mangels an ersten Offerten resultatlos geblieben, so daß die Regierung sich bemüßigt sah, eine zweite Verhandlung diesbezüglich auszuschreiben, welche am 27. August (8. September) stattfinden soll.

Die Behauptung mehrerer ausländischer Blätter, daß zwischen Rumänien und Serbien ein Schutz- und Trugbündnis neuester Zeit abgeschlossen worden sei, wird in gut informierten Kreisen als aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Aus der Herzegowina.

Wiewol das Gros der Herzegowiner Insurgenten, seit langer Zeit mit der montenegrinischen Hauptmacht vereinigt, größtentheils an der Grenze von Montenegro weilt, so tauchen doch zeitweilig hie und da neue Insurgentenbanden auf, die größtentheils nur aus 25 bis 30 Mann bestehen, isolierte Handstreich versuchen, und

Aber auch hier mußte seine Frau Rath. In aller Eile ließ sie Kleider von grobem Zeuge anfertigen, und eines Tages brachte sie das Kind zu ihrem Manne. Das lange blauschwarze Haar war verschwunden, die Kleider von grobem Stoff verbargen die zarten Glieder des kleinen Wesens vollständig. Furchtsam barg es das liebe, bleiche, kummervolle Gesichtchen in der blauleinernen Schürze, und heiße Thränen rollten über die Wangen.

„Mama, o, meine Mama! Bitte, bitte, Katinka möchte zu Mama gehen!“ schluchzte das Kind.

Kergerlich drehte sich der Wirth um.

„Es ist nichts, Emma,“ sagte er grimmig. „Die Puppe da wird uns in Angelegenheiten bringen.“

„Ich werde sie einfach für mein Schwesterkind ausgeben,“ entgegnete die Wirthin zuversichtlich.

„Für ein Schwesterkind, die kleine Polenprinzessin?“ rief Herr Walter lachend aus. „Aber höre einmal, Alte, damit bleibe jeder Mann vom Halse.“

„Weißt du einen andern Weg?“ fragte die Wirthin.

„Freilich weiß ich keinen, aber ich würde dir rathe, das Kind möglichst abseits zu halten. Kommt dann einmal die Rede darauf, nun meinethwegen, da kannst du es ja machen wie du willst.“

Von dem Tage an sah man die kleine Katinka stets an der Seite der dicken Wirthin in der alten, schmutzigen Küche. Gewöhnlich lauerte sie, die Händchen unter der Schürze verborgen, so nahe beim qualmenden Feuer wie möglich, da konnte sie sich doch wenigstens wärmen. Das Kind wurde aber bald leidend, die neue ungewohnte Umgebung des zarten, verwöhnten Wesens, der Mangel an Luft, Licht und Pflege äußerte seine betrübende Wirkung, das kleine Antlitz wurde von Tag zu Tag bleicher und durchsichtiger. Nahrung nahm es fast gar keine zu sich, und die blassen Lippen flüsterten nur ganz ver-

wenn diese mißlingen, wieder vom Schauplatz verschwinden. Um diese sporadisch auftauchenden Banden zu verschrecken, hat der Trebinjer Muieffaris die mohamedanische Einwohnerschaft von Trebinje zu einem Patrouillendienst organisiert und läßt die verschiedenen von hier auslaufenden Straßenzüge durch continuiertliche Patrouillen in der Stärke von 70 bis 100 Mann überwachen. Wiewol dieser Patrouillendienst schon seit längerer Zeit eingeführt ist, hat doch kein Zusammenstoß mit Insurgenten stattgefunden. Dafür stellt es sich heraus, daß diese türkischen Patrouillen die Rolle des Boockes spielen, welchen man zum Gärtner bestellt hat. Die Fälle mehren sich, wo diese mohamedanischen Ordnungswächter, was Grausamkeit und Blutgier anbelangt, den Tcherkessen und Baschi-Bozuzs nichts nachgeben. Erst vor einigen Tagen lehrte eine aus 70 Mann bestehende Patrouille, welche die Straße Trebinje-Ragusa abgegangen hatte, mit zwei gepflanzten Menschentöpfen hieher zurück und stellte dieselben in Gegenwart einer großen Menschenmenge vor dem ersten Kaffeehause der Stadt aus. Wie constatirt wurde, waren es die Köpfe der Rajah Stefan Velić aus Zubomir und Pero Praviza aus Schuma, im Bezirke Trebinje, welche beide niemals am Aufstand theilgenommen haben. Der erste genannte der Ermordeten wurde beim Holzeinsammeln auf der Landstraße in der Nähe der österreichischen Grenze bei Jarina getödtet. Der zweite, 2 Olla Mehl mit sich führend, wurde zwischen Drijen und Drijelo umgebracht. Trotzdem die hiesige Lokalbehörde die Entfernung der Köpfe anordnete, setzte es doch die Mehrzahl der hiesigen Mohamedaner durch, daß sie bis spät in die Nacht öffentlich ausgestellt blieben und erst am nächsten Morgen in den nahen Fluß geworfen wurden. Die Folge dieses Factums ist — schreibt die „Pol. Korv.“ — daß keiner der der türkischen Regierung treu gebliebenen Rajahs sich aus Furcht vor den Gewaltthaten der patrouillierenden Mohamedaner auf die Straße wagt.

Aus Mittel-Asien.

Die „Wr. Abdyst.“ erhält aus St. Petersburg ein interessantes Schreiben, welches die Zustände in den asiatischen Provinzen beleuchtet und das wir nachstehend wiedergeben:

Interessante, aber wenig erfreuliche Nachrichten treffen aus dem chinesischen Turkestan und aus Kaschgar ein. Die letzteren kommen aus sicherer Quelle, von einer hier wohlbekannteren Persönlichkeit, dem Mullah Turap Chodjscha, welcher sich als Gesandter Jakubs, zur Zeit des Todes seines Herrn Jakub Emir in Taschkent, beim General v. Kaufmann aufhielt.

Der Badaulet starb am 19. Mai in Kurle (Korle), einer Stadt an der Südgrenze seines Gebietes, wo er sich damit beschäftigte, Truppen gegen die Chinesen auszuheben, welche seinen ältesten Sohn gefangen und grausam ermordet hatten und in den Norden von Dschity-Schan eingedrungen waren, ohne daß ihnen das kaschgar'sche Heer genügenden Widerstand leisten konnte. Die Feindschaft, mit welcher sich seine Söhne verfolgten, fürchtend, hatte Jakub seinen treuen Minister zum Nachfolger ernannt. Dieser jedoch wagte es nicht, die Regierung anzunehmen, sondern trat sie dem ältesten der noch lebenden Söhne Jakubs ab, welchem das Volk soglich huldigte. Die Leiche Jakubs wurde vom zweiten der lebenden Söhne, Khat-Kuli, welcher dem Vater die

stohlen und heimlich, aus Furcht vor dem Schellen der Wirthin: „Mama!“

Der Wirth wollte das kleine Wesen überhaupt gar nicht sehen, er fürchtete die großen, tiefdunklen Augen, welche schon eine Welt voll Leid und Weh aussprachen. Nur Jakob erbarmte sich ihrer bisweilen und brachte irgend eine Kleinigkeit an Spielsachen mit, das war denn auch der einzige Sonnenstrahl in dem Leben des armen Kindes.

Mittlerweile hatte der Prozeß des Grafen Milowsky sein Ende erreicht. Er wurde zu einer lebenslänglichen Verbannung nach Sibirien verurtheilt. Er hatte das erwartet und war nicht von dem Urtheile überrascht, ihn schmerzte nichts mehr. Seitdem er die Ueberzeugung gewonnen, daß sein Weib nicht mehr unter den Lebenden, und man ihm auf heimliche Weise mitgetheilt, daß sein Kind gestorben sei und der Staat seine Güter confisciert habe, was blieb ihm da noch übrig? Gern hätte er noch weitere Nachforschungen angestellt, aber dazu war gar keine Möglichkeit vorhanden.

Er wurde von seinem Aufseher so streng bewacht, als handle es sich in der That darum, irgend einen Räuber oder Mörder zu bewachen, und als sich endlich die Thore seines Kerkers öffneten, geschah es nur, damit er seinem Bestimmungsorte entgegengeführt wurde. Der Graf wurde nicht allein transportirt, aber es war für ihn eine absolute Unmöglichkeit, mit irgend jemandem zu verkehren, außer mit seinen Aufsehern. In ununterbrochener Eile ging es vorwärts, kaum daß hier und da eine Stunde Rast gemacht wurde. Körperliche und geistige Qualen übten denn auch alsbald ihren verhängnisvollen Einfluß auf den starken Mann aus — noch bevor die Grenzen Sibiriens erreicht waren, schleppte die Escorte nur noch einen Halbtooten mit sich.

(Fortsetzung folgt.)

Augen zugeedrückt hatte, nach Kaschgar geleitet, wo sie in der Moschee Afat Chodjscha beigelegt werden sollte. Einige Werst von Kaschgar kam der neue Emir Kuli-Bek der Leiche des Vaters entgegen, warf sich vor derselben auf die Erde, sprang dann aber plötzlich auf, um seinen jüngeren Bruder Khat-Kuli durch einen Revolverschuß zu tödten, worauf das Gefolge des letzteren von den Leuten des Emir niedergemetzelt wurde.

Dieser Mord charakterisirt den neuen Herrscher von Kaschgar. Das in großer Bedrückung lebende Volk, welches gehofft hatte, nach dem Tode des geizigen, grausamen Jakub bessere Tage zu erleben, sieht sich jetzt getäuscht, und aller Augen wenden sich nach Rußland, von welchem man die Befreiung erwartet. Da der neue Emir außer den Chinesen auch den Khan Halim Tiur, welcher Axi und Karasgar, die Trümmer des alten Khanats von Kaschgar, besitzt, bekämpfen will, liegt es in seinem Interesse, sich mit seinem russischen Nachbar gut zu stellen, und hat er in dieser Hinsicht dem General v. Kaufmann alle möglichen Versprechungen gemacht, so daß sogar die Getreidelieferungen, welche ein Kaufmann von Nischni, Herr Kamensky, dem chinesischen Heere machte, verboten wurden.

Die Chinesen suchen das von den Dunganen (chinesischen Tataren) eingenommene Land zurückzuerobern und haufen gegen diese Leute mit raffinierter Grausamkeit. Nach der Einnahme von Manas ließ der chinesische General (Tian-Tsun) Tsin den Einwohnern volle Amnestie versprechen und dennoch die ganze Bevölkerung, 1500 Mann, ohne Frauen und Kinder zu rechnen, unter fürchterlichen Martern hinrichten.

General v. Kaufmann hat in Folge dessen an den chinesischen Generalgouverneur Tso-tsun tan ein Mahnungsschreiben erlassen, in welchem er gegen diese Grausamkeiten protestirt. Uebrigens sollen nach den letzten Nachrichten, deren Bestätigung jedoch noch abzuwarten ist, die Chinesen von den Truppen Kuli-Beks geschlagen sein.

Für die Handelsverhältnisse wäre ein gutes Einvernehmen mit den Chinesen vortheilhaft, denn namentlich das noch wenig bekannte West-China bietet nicht allein für Rußland, sondern auch für den Welthandel Thee, Seide, Felle, Safran, Rhabarber und viele andere Waren zu äußerst geringen Preisen, wobei sich in diesen Gegenden ein großes Bedürfnis nach europäischen Waren herausstellt. Jedoch würden Waffenerfolge über die Kaschgaren den chinesischen Uebermuth wecken und könnte eine mit europäischen Waffen und Krupp-Kanonen ausgerüstete, etwa von englischen oder amerikanischen Offizieren befehligte chinesische Armee Rußland gewisse Verlegenheiten bereiten, welche nicht ohne Opfer zu beseitigen wären.

Erfolge der chinesischen Waffen können daher den russischen Interessen nicht entsprechen. In Kaschgar hat eben Rußland einen mächtigen Verbündeten: das mit der tyrannischen Regierung unzufriedene Volk. Nur liegt es durchaus nicht in der Absicht der russischen Regierung, sich Kaschgars zu bemächtigen und so seiner Stellung in Mittel-Asien eine noch größere, noch kostspieligere Ausdehnung zu geben.

Tagesneuigkeiten.

Straspraxis bezüglich ausländischer Wechsel.

Aus theilhaftigen Kreisen ist der Wunsch laut geworden, daß eine Erläuterung des neuen Stempelgesetzes vom 8. März 1876 behufs Beseitigung von Unzulänglichkeiten bei der Straspraxis bezüglich ausländischer Wechsel veranlaßt werde. Veranlassung zu diesem Einschreiten bot der Vorgang einiger mit der Ueberstempelung von Wechseln betrauten Aemter, welche gegen solche Wechsel Anstand erhoben, die, auf einen inländischen Ausstellungsort lautend, mit dem Accepte eines ausländischen Acceptanten, jedoch sonst mit keiner Parteilfertigung, insbesondere nicht mit der Fertigung des Ausstellers versehen, zur Ueberstempelung präsentirt wurden.

Es wurde auf den bei Ausstellung solcher Accepte üblichen Vorgang hingewiesen und als dem Gesetze nicht entsprechend hingestellt, daß in allen solchen Fällen, selbst dann, wenn das Gegentheil erwiesen sei, apodiktisch angenommen werde, daß das Accept im Inlande beigelegt worden sei.

Es wurde ferner bemerkt, daß diese strenge Praxis die Geschäftsleute veranlasse, ihre ausländischen Geschäftsfreunde zur Ausstellung von Accepten mit ausländischem Ausstellungsorte zu bewegen, welche Wechsel sohin im inländischen Verkehr nach § 9 des bezogenen Gesetzes nur der geringeren Stempelgebühr unterliegen; dadurch seien jedoch, wie bemerkt wurde, nicht nur der Geschäftswelt zeitraubende Korrespondenzen zc. zc., sondern auch dem Staate ein bedeutender Entgang an Gebühren verursacht worden.

Im allgemeinen läßt sich hierüber nur bemerken, daß Wechsel mit inländischem Ausstellungsorte als inländische Wechsel erscheinen, daß somit der Stempelspflicht in Ansehung derselben nur in der im § 14 des bezogenen Gesetzes bezeichneten Weise, nämlich durch Verwendung amtlicher Blankette oder durch Ueberstempelung der auf dem Wechsel vorschriftsmäßig und vor der Anbringung einer Parteilfertigung zu befestigenden Stempelmarken entsprochen werden kann.

Es erscheint daher der Vorgang der Ueberstempelung...

Daß in derartigen Fällen thatsächlich oft die Ausstellung des Acceptes im Auslande erfolgt...

Eine allgemeine Erläuterung über die Voraussetzungen der Zulässigkeit der Ueberstempelung...

Andererseits aber bietet ja das Gesetz selbst den einfachsten Weg für den Geschäftsmann...

Dagegen kann die Geschäftswelt jeder Verzögerung und jeder Strafe dadurch vorbeugen...

(Mißhandlung eines Reichsrathsabgeordneten.) Aus Klagenfurt, 28. August, wird der „N. fr. Pr.“ geschrieben: Der Gutbesitzer Josef Holzer...

(Der „Desterreichische Volksfreund“.) Der „Deherr. Volksfreund“ kündigte in seiner vorgestern abends erschienenen Nummer an...

„Volksfreund“ vom Schauplatze seines publicistischen Daseins mit einer Imprecation gegen die liberale Presse...

(Familiendrama in Prag.) In Prag hat sich die Gattin des Offiziers der Landesgebirgsanstalt Josef Hähnel sammt einem Kinde und bald darauf auch Herr Hähnel selbst vergiftet...

Lokales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates für den Monat Juli 1877 entnehmen wir folgende Daten:

I. Meteorologisches: Luftdruck: Monatmittel 736.21 mm.; Maximum am 9. d. M. um 9 Uhr 742.67 mm.; Minimum am 16. d. M. um 7 Uhr 727.24 mm.

Lufttemperatur: Monatmittel + 20.0° C.; Maximum am 24. d. M. um 2 Uhr + 28.6° C.; Minimum am 10. d. M. um 7 Uhr früh 12.0° C.

Dunstdruck: Monatmittel 12.5 mm.; Maximum am 7. d. M. um 2 Uhr 17.2 mm.; Minimum am 10ten d. M. um 7 Uhr 8.4 mm.

Feuchtigkeit: Monatmittel 72.7 %, das Minimum am 29. d. M. um 2 Uhr 44 %.

Bewölkung: Monatmittel 4.8 (nach Verhältnis 1:10). Wolkenlose Tage 4, theilweise bewölkte 19 und ganz bewölkte 8 Tage.

Vorherrschende Winde: SW. 33mal, NW. 13mal und Windstille 25mal beobachtet. Niederschläge gab es 14, zusammen 112 mm.; Maximum am 8. d. mit 29.05 mm.

Das Tagesmittel der Wärme war 20mal über und 11mal unter dem Normal; Maximum am 7ten d. M. 4.1 über und am 9. d. M. 3.4° unter demselben. Am 3., 7., 8., 15. und 18. d. M. war Gewitter, am 7. und 18. d. M. Wetterleuchten; 3mal Höhensturm, 3mal Morgenroth, 3mal Abendroth und am 10ten d. M. der Mondhof beobachtet.

II. Morbidität: Vorherrschend der katarrhalische Krankheitscharakter in den Verdauungsorganen, daher häufig Magen- und Darmkatarrhe, Durchfälle und Brechdurchfälle im Säuglingsalter...

entgegengesetzten Punkten der Stadt, nämlich: Polanadorstadt Nr. 64 und Trieslerstraße Nr. 39 (neu) auf, doch war die Provenienz dieselbe...

III. Mortalität: Dieselbe war etwas geringer als in den Vormonaten. Es starben 83 Personen (gegen 100 im Vormonate Juni d. J. und gegen 65 im Monate Juli 1876.)...

Table with 2 columns: 'tobt geboren' and 'O Kinder'. Rows show age groups from 1st year to 80-90 years, with a total sum of 83 Personen.

Die Todesursache in Rücksicht auf das Alter betreffend, wurden:

tobt geboren niemand; es starben: im 1. Lebensjahre 14 Kinder, und zwar: an Auszehrung 4; an Durchfall 3; an Darmkatarrh 2; an der Lungenentzündung, Fraisen, Schwäche, Apoplexia cerebri und Brechdurchfall je 1 Kind; vom 2. bis 20. Jahre starben 21 Personen...

vom 20. bis 60. Jahre starben 32 Personen, und zwar: an Tuberkulose 8; an Lungenentzündung, Erschöpfung und Schußverletzung je 2; an Herzlähmung, Schlagfluß, Krebsdiastase, Magentrebs, Blutzerzeugung, Brightscher Krankheit, Bauchwasser sucht, Auszehrung, Gift, Herzfehler, Peritonitis, Gehirndem, Hirnhautentzündung, complicirter Fractur, Gelenkvereiterung, Lungenlähmung, zufällig erlittenen Verletzungen, verfault als Leiche in einem Hause aufgefunden worden je eine Person;

über 60 Jahre alt starben 16 Personen, und zwar: an Marasmus 7; an Krebschazerie und Schlagfluß je 2; an Lungenödem, Tuberkulose, zufälligen Verletzungen, Herzfehler und Lungenentzündung je 1 Person.

Die häufigsten Todesursachen: Tuberkulose 12mal, d. i. 14.5 Prozent; Marasmus 7mal, d. i. 8.5 Prozent; Durchfall 5mal, d. i. 6.0 Prozent, und Ruhr 3mal, d. i. 3.6 Prozent aller Verstorbenen. Diphtheritis, Blattern und Scharlachbräune gaben je 1mal die Todesursache ab.

Der Dertlichkeit nach starben: im Zivilspitale 31 Personen; im Elisabeth-Kinderspitale 3 Kinder; im St. Josef-Spitale 1 Person; im Versorgungshause 1 Weib; im l. l. Strafhanse ein Sträfiling; im l. l. Inquisitionshause 1 Inquisit; im Landes-Zwangsarbeits-hause 1 Zwängling; in der Stadt und den Vorstädten 44 Personen.

Diese letzteren vertheilen sich, wie folgt: Innerer Stadt 14, Petersvorstadt 3, Polana 7, Kapuzinervorstadt 9, Grabtscha 5, Krakau und Tirnau 4, Karlsstädter-Vorstadt und Hähnerdorf 2, Moorgrund 0. (Schluß folgt.)

(Vom Schießande.) Bei schwacher Betheiligung vonseite der Schützen gewann gestern die beiden ersten Besten auf der Feld- und auf der Standscheibe Herr Josef Pleiweiß, das zweite Best auf der Feldscheibe Herr Emerich Mayer und das zweite auf der Standscheibe Herr Karl Raringer.

(Triglav-Hütte.) Die von der Section Krain des deutschen und österr. Alpenvereins neu erbante Triglav-Hütte ist fertig. Gestern wurden die Schlüssel der Hütte übergeben, und soll die Eröffnung derselben Sonntag den 9. d. M. stattfinden. Das Programm der Triglavfahrt, welche damit verknüpft wird und an welcher, wie wir hören, eine zahlreiche Gesellschaft theilnehmen wird, werden wir nächstens mittheilen.

(In Gurktal) ist, einem hier eingetroffenen Privattelegramme zufolge, gestern ein Brand ausgebrochen, dessen Dimensionen jedoch bisher noch nicht bekannt geworden sind.

(Ueberfall.) Am 20. August abends lehrte der Besizer Josef Provat aus Gurktal vom Sitticher Markte nach Hause zurück. Auf der Bezirksstraße zwischen Wautschnagoriza und Kaltenseld wurde derselbe, angeblich ohne weitere Veranlassung, vom Besizer Johann Kojel aus Gurktal überfallen, zu Boden geworfen und mit einem Knüttel in einer Weise mißhandelt, daß

Provat am 27. August den Folgen dieser Mißhandlungen erlegen ist.

(Schadenfeuer.) Am 20. d. M. brach in der Ortschaft Poverzje, der Gemeinde Arch, im Bezirke Gurksfeld ein Schadenfeuer aus, welches die Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Grundbesitzer Martin Jabkar und Josef Steiner einschloß und einen Schaden von circa 2500 fl. verursachte.

(Weinbau in Krain.) Die „Wiener landwirtschaftliche Zeitung“ bringt in ihrer 35. diesjährigen Nummer vom 1. September ein Feuilleton über den Weinbau in Oesterreich-Ungarn, dessen Krain betreffende Stelle wir nachstehend wiedergeben. In Krain wird in Unterkrain und in mehreren Gegenden Innerkrains Wein gebaut; die vorzüglichsten Sorten gedeihen um Wippach und am Karst. Im Jahre 1870 waren 19,733 Joch (11,346 Hektar) mit Wein bepflanzt, davon 2650 Joch (1524 Hektar) bebte Acker im Wippacher Boden.

(„Neue illustrierte Zeitung“) Nr. 36 bringt nachstehende Illustrationen: Karl Graf Bombelles. — Wiener Frauenbeschäftigungen. — Leon Gambetta. — Abtheilung des 12. russischen Corps vor Ruffschuk. Nach der Stizze unseres Spezialartisten. — Batteriedeck eines türkischen Panzerschiffes in Action. — Boreas entführt die Dreithyia. Gemälde von P. P. Rubens. — Schloß Seisenberg. Nach einer Photographie gezeichnet von J. J. Kirchner. — Texte: Werben und Walten. Novelle von F. Schifhorn. (Schluß.) — Der orientalische Krieg. Redigiert von Schweiger-Lerchenfeld. — Anaflaste de Mercoeur. Roman von G. Haas. (Schluß.) — Zur Rubensfeier. — Schloß und Markt Seisenberg in Unterkrain. — Karl Graf Bombelles. — Leon Gambetta. — Rösselsprung. — Silberbüchel. — Korrespondenztafeln.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Petersburg, 2. September. (Offiziell.) Aus Gornistuden wird vom 1. d. gemeldet: Die Türken aus Ruffschuk verdrängten am 31. August den Vortrab der Russen aus Kadiköi, wurden aber durch russische Verstärkungen wieder verjagt. Um Belischat bei Plewna tobte ein hartnäckiger Kampf mit abwechselndem Erfolge. Nachdem alle türkischen Angriffe zurückgeschlagen wurden, ergriffen die Russen die Offensive und wiesen endgiltig die Türken, deren Zahl gegen 25,000 betrug, zurück. Auf der Straße nach Osman Bazar, im Balkanpasse und bei Lowaz ist alles ruhig.

Konstantinopel, 2. September. Bei der donnerstägigen Recognoscierung, welche von den Russischen Truppen unternommen wurde, wurden die Russen bei Kadiköi geschlagen. Die Türken machten ausgedehnte Recognoscierungen in der Umgebung von Kersowa. Im Schipla-Paß nichts neues.

Budapest, 2. September. (Fruchtbörse.) Prima-Weizen, 80 Kilo effectiv per Hektoliter wiegend, kostet 12 fl. 75 kr. per Meterzentner; Usance-Weizen 10 fl. 95 kr. bis 11 fl.

Hauptquartier Jeniköi, 31. August. (Neues Wr. Tgbl.) Die gestrige Offensive-Bewegung erfolgte unter Mehemed Ali's persönlichem Kommando. An der

Vorrückung über den Kara-Lom-Fluß nahmen drei Divisionen theil, und zwar die Division Nedjib über Karahassanköi, die Division Salih Pascha über Jaslar und die Division Affas Pascha über Haydarköi. Der Lom-Übergang wurde von den Russen nur schwach vertheidigt, desto blutiger war der nun folgende Kampf, der bis in die Nacht hinein währte. Die Russen zogen sich anfangs in guter Ordnung zurück, ihr Rückzug artete aber, als die Türken eine heftige Verfolgung begannen, in regellose Flucht aus. Die russische Infanterie wurde von der eigenen Kavallerie und Artillerie niedergedrückt und überfahren. Der Tag endete mit einer vollständigen Niederlage des linken Flügels der Armee des russischen Großfürsten-Thronfolgers. Die Russen ließen 4000 Tode und Verwundete, 1 Kanone, 4 Munitionswagen, 30 Rüstwagen, 2000 Gewehre und eben so viel Patronentaschen auf dem Schlachtfelde zurück. Zahlreiche Gefangene werden von allen Seiten eingebracht. Heute wird der Vormarsch auf die Jantra angetreten.

Schumla, 30. August. Heute haben die Türken auf der ganzen Linie die Offensive ergriffen. Von Esti Djuma aus rückte eine Colonne gegen den Lom, übersetzte denselben bei Jaslar und warf abends nach schwachen Widerstände die Russen zurück. Nedjib Pascha soll von Rasgrad aus gegen Turlal vorgerückt sein, die Russen geschlagen und denselben zwei Geschütze abgenommen haben. Suleiman melbet vom Schipla-Paß, daß seine Vorhut Jesul-Agalsch südlich Gabrowa besetzt hat.

Esti Djuma, 31. August, vormittags. Der gestrige Angriff der Türken auf den oberen Lom erfolgte in drei Colonnen. Eine Division, von Rasgrad kommend, rückte gegen Karahassanköi, eine gegen Haydarköi und die dritte gegen Jaslar vor. Der Lom wurde ohne großen Widerstand passiert; dann aber entspann sich ein blutiger Kampf, der mit dem ungeordneten Rückzuge der Russen endete. Die Russen haben 4000 Mann, eine Kanone, 2000 Gewehre, 2000 Patronentaschen, vier Munitionswagen, 30 Proviantwagen verloren. Heute wird die Offensive wahrscheinlich fortgesetzt. Mehemed Ali führte persönlich das Kommando; es herrscht eine begeisterte Stimmung.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 1. September. Papier-Rente 64.20. — Silber-Rente 67.—. — Gold-Rente 74.75. — 1860er Staats-Anlehen 112.25. — Bank-Actien 840. — Kredit-Actien 196.50. — London 119.05. — Silber 104.20. — R. f. Münz-Dufaten 5.67. — 20-Franken-Stücke 9.55. — 100 Reichsmark 58.54.

Handel und Volkswirtschaftliches.

1839er Staatslose. Bei der am 1. September d. J. vorgenommenen 35. Verlosung der Gewinn-Nummern wurden aus den bereits am 1. Juni 1877 verlosenen 830 Serien die nachfolgend aufgeführten 439 Losnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen in Conventions-Münze gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 280,000 fl. auf Nr. 25,238, der zweite Treffer mit 60,000 fl. auf Nr. 51,554, der dritte Treffer mit 30,000 fl. auf Nr. 70,855, der vierte Treffer mit 20,000 fl. auf Nr. 72,679, der fünfte Treffer mit 15,000 fl. auf Nr. 70,904, der sechste Treffer mit 10,000 fl. auf Nr. 78,084, der siebente Treffer mit 8000 fl. auf Nr. 90,220 und der achte Treffer mit 6000 fl. auf Nr. 53,541. Ferner gewannen je 5000 fl. Nr. 19333 und Nr. 59396; je 3000 fl. Nr. 38227 101393 und Nr. 103544; je 2500 fl. Nr. 30277 55730 101394 und Nr. 117887; je 2000 fl. Nr. 33764 71279 91028 und Nr. 106239; je 1500 fl. Nr. 4429 25235 32781 59765 65694 67152 109742 und Nr. 109757; je 1200 fl. Nr. 3125 33423 39026 71913 72678 90006 97685 und Nr. 107618; je 1100 fl. Nr. 14754 29266 46055 54827 62358 74174 82200 87168 96576 und Nr. 107512; je 1000 fl. Nr. 30307 37835 50398 53894 55051 61629 76646 79038 79038 79426 94235 und Nr. 98208. (Schluß folgt.)

1864 Prämienheine. Bei der am 1. September d. J. vorgenommenen 64. Verlosung wurden die nachstehend verzeichneten vierzehn Serien gezogen, und zwar: Seriennummer 117 146 279 764 1372 1391 1448 1521 1667 1815 2544 3183 3519 und Seriennummer 3824. Aus den vorangeführten verlosenen vierzehn Serien wurden die nachfolgend aufgeführten fünfzig Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen in österreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200,000 Gulden auf Serie 1372 Gewinn-Nummer 7, der zweite Treffer mit 20,000 Gulden auf Serie 1521 Gewinn-Nummer 3, der dritte Treffer mit 15,000 Gulden auf Serie 1391 Gewinn-Nummer 1 und der vierte Treffer mit 10,000 Gulden

auf Serie 1448 Gewinn-Nummer 9; ferner gewannen je 5000 Gulden: S. 1372 Nr. 66 und S. 1391 Nr. 49; je 2000 Gulden: S. 764 Nr. 7, S. 1448 Nr. 10 und S. 1815 Nr. 77; je 1000 Gulden: S. 146 Nr. 66, S. 279 Nr. 8, S. 764 Nr. 95 und S. 3519 Nr. 18, 85 und Nr. 91. (Schluß folgt.)

Laibach, 1. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh, 21 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (20 Kubikmeter). Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another unit. Items include Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste, Hafer, Galbfrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter pr. Kilo, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfensfleisch, Häbndel pr. Stück, Lenden, Heu 100 Kilo, Stroh, Holz hart, Holz weich, Wein roth, Wein weiß.

Verstorbene.

Den 24. August. Martin Janzic, Spinnfabriks-Maschinenwärter, 51 J., Petersstraße Nr. 28, Gehirnerweichung. Den 25. August. Karl Grilec, Privatbeamten-Kind, 9 Mon., Petersdamm Nr. 37, chronischer Darmtarrh. — Maria Perleß, Bierbrauermeisters- und Realitätenbesizers-Tochter, 22 J., Ciesantengasse Nr. 7, Lungentuberkulose. — Andreas Stegnar, k. k. Kerkermeister in Pension, 74 J., Polanastraße Nr. 9, Lungenerkrankung. Den 26. August. Maria Thomitz, Inwohnerin, 77 J., Zivilspital, Magenkrebs. — Cäcilia Pechl, barmherzige Schwester, 52 J., Wienerstraße Nr. 20, Tuberkulose. Den 27. August. Kofaja Homan, k. k. Liquidatorswitwe, 66 J., Petersstraße Nr. 26, Zehrfieber. — Maria Anst, Inwohnerin, 40 J., Zivilspital, Bauchwassersucht. — Franziska Krizaj, Maurerkind, 1 J. 14 Tage, Stadtwaldstraße Nr. 11, chronischer Darmtarrh. Den 28. August. Johann Haberle, Tagelöhner, 26 J., Zivilspital, Rückenmarkserreißung. — Amalia Smolic, k. k. Landesgerichtsdienerin, 43 J., Alter Markt Nr. 36, Lungentuberkulose. Den 30. August. Maria Rasp, Näherin, 53 Jahre, Kapittelgasse Nr. 13, Bauchfell-Krebs. Den 31. August. Franz Stul, Handlungsagentens-Kind, 3 1/2 J., Herrngasse Nr. 10, Gehirnentzündung.

Lottoziehungen vom 1. September:

Wien: 18 22 54 25 31. Graz: 28 15 65 14 35.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Direction, Clouds, and Rain. Data for Sept 1 and 2.

Den 1. trübe, regnerisch. Den 2. tagsüber trübe, nachts Regen. Das vorgestrigte Tagesmittel der Wärme + 17.4°, das gestrige + 18.3°, beziehungsweise um 0.4° und 1.5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Samberg.

Dankfagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche dem Leichenbegängnisse des Herrn

Kasper Hostnik

beigewohnt haben, wird, wie auch für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme hiemit der innigste Dank abgesehnet.

Die trauernde Familie.

Börsenbericht.

Wien, 31. August. (1 Uhr.) Die Stimmung der Speculation blieb so günstig, als sie seit einigen Tagen gewesen, und der Verkehr nahm zu. Valuta tendierte anfangs feifer, ging aber schließlich wieder zurück.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Papierreente, Silberrente, Goldrente, Lose, Ung. Prämien-Anl., Kredit-Anl., Rudolfs-Anl., Prämienanlehen der Stadt Wien, Donau-Regulierungs-Lose, Domanen-Pfandbriefe, Oesterreichische Schatzscheine, Ung. Eisenbahn-Anl., Ung. Schatzbons, Anlehen d. Stadtgemeinde Wien.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Siebenbürgen, Temeser Banat, Ungarn, Actien von Banken, Anglo-östr. Bank, Kreditanstalt, Depostitenbank, Kreditanstalt, ungar., Eskompte-Anstalt, Nationalbank, Oesterr. Bankgesellschaft, Unionbank, Verkehrsbank, Wiener Bankverein, Actien von Transport-Unternehmungen, Alsb.-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft, Elisabeth-Weißbahn, Ferdinands-Nordbahn.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Franz-Joseph-Bahn, Galizische Karl-Ludwig-Bahn, Kaschau-Oderberger Bahn, Lemberg-Czernowitzer Bahn, Lloyd-Gesellsch., Döberr. Nordwestbahn, Rudolfs-Bahn, Staatsbahn, Südbahn, Theiß-Bahn, ungar.-galiz. Verbindungsbahn, Ungarische Nordbahn, Wiener Tramway-Gesellsch., Pfandbriefe, Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. Gold), Nationalbank, Ung. Bodenkredit-Institut, Prioritäts-Obligationen, Elisabeth-B. 1. Em., Ferd.-Nordb. in Silber, Franz-Joseph-Bahn.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Gal. Karl-Ludwig-B., Oesterr. Nordwest-Bahn, Siebenbürgen Bahn, Staatsbahn 1. Em., Südbahn 5%, Südbahn, Bonds, Devisen, Auf deutsche Plätze, London, kurze Sicht, London, lange Sicht, Paris, Geldsorten, Dukaten, Napoleons, Deutsche Reichsbanknoten, Silbergulden, Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung.

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierreente 64.25 bis 64.30. Silberrente 66.70 bis 66.80. Goldrente 74.80 bis 74.90. London 119.— bis 119.20. Napoleons 9 5/2, bis 9.53. Silber 104.10 bis 104.20.